Hellental - Altes Tal der Glasmacher

Im Hellental begann die Herstellung des Kulturgutes »Glas« im 12./13. Jahrhundert und endete im 18. Jahrhundert. Das Historische Museum Hellental veranschaulicht die rund 550 Jahre währende Glasgeschichte des Hellentals im braunschweigischen Solling.

Mittelalterliche Glasprofis wandern dem Holze nach

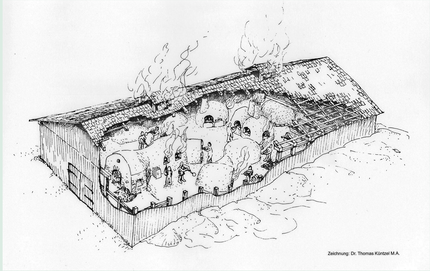
Archäologische Spuren belegen, dass im Umfeld des Hellentals mittelalterliche Glashütten bestanden haben. Da die Hüttenbetriebe im Wald lagen, werden sie als „Waldglashütten“ bezeichnet. War vor Ort der Holzvorrat aufgebraucht, zogen die Glasmacher zum nächsten Standort, wo Buchenholz in ausreichender Menge vorhanden war. Daher stammt die Bezeichnung „Wanderglashütten“.

Glasschmelzgefäß aus feuerfestem Ton, restauriert und ergänzt (Foto: Dr. Klaus A.E. Weber)

Frühneuzeitliche Glasmachersiedlungen

Zu den bedeutendsten vorindustriellen Anlagen des 17. Jahrhunderts in Niedersachsen zählen zwei Glashüttenanlagen im Hellental, die weitläufige Handelsbeziehungen unterhielten und dem fürstlichen Hof in Wolfenbüttel Trinkgläser lieferten. Ein regionaltypisches Formenspektrum spätrenaissancezeitlicher Hohl- und Flachgläser konnte rekonstruiert werden.

Bodendenkmal der vom „Glaser im Hellthaell M. Hanß Derbbing“ im 17. Jahrhundert betriebenen Glashüttenanlage (Foto: Dr. Klaus A.E. Weber)



Zum Vergleich: Rekonstruierte Werkshalle der Glashütte am Lakenborn, um 1655/56 von Franz Seidensticker gegründet (Zeichnung: Dr. Thomas Küntzel)

Übergang von der Wanderglashütte zur Glasmanufaktur

Mecklenburgische Glasmacher legten zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine ortsfeste Glashütte „in Steinbeke an der Helle“ an. Dabei tritt Jobst Henrich Gundelach (1676-1740) als „Glasermeister im Sölling“ hervor. Nach rund drei Jahrzehnten wurde der Hüttenbetrieb eingestellt als durch Herzog Carl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1713-1780) die Glasherstellung in landesherrliche Eigenregie übernommen wurde.

Diese letzte Hellentaler Glashütte ist insofern glashistorisch bedeutend, als sie die Phase des produktionstechnischen Übergangs von der traditionellen mittelalterlichen Waldglashüttenzeit zu dauerhaften Glasmanufakturen während des 18. Jahrhunderts markiert.

Techniktransfer & Arbeitsmigration

Herzog Carl I. erwarb 1743 die „Hölthal Glas Hütte“ und verlegte deren Anlagentechnik an den „Schorbornsteich“, wo er 1744 eine ortsfeste fürstlich-braunschweigische Glasmanufaktur errichten ließ. Nach Stilllegung ihrer Glashütte verließen Hellentaler Glasmacher die Werkssiedlung, um nach Schorborn oder an andere Hüttenstandorte zu wechseln.

Von der Glashütte zur Arbeiterkolonie im Hellental

Ausgehend von der aufgelassenen Glashütte erfolgte durch wirtschafts- und siedlungspolitische Maßnahmen unter Herzog Carl I. und seinem Hof-Jägermeister Johann Georg von Langen (1699-1776) die systematische Anlage der gewerblichen „Colonie im Hellenthale“. Beginnend ab 1753 entwickelte sich der ehemalige Glashüttenweiler zur historischen „Keimzelle“ des Zuwanderungsdorfes Hellental.

Glasstelen Standorte in der Solling-Vogler-Hils-Region:

Boffzen, Grünenplan, Hellental, Holzen, Schoborn und Silberborn

intern. Glasmacherzeichen

SOLLING VOGLER REGION IM WESERBERGLAND

Arbeitsgemeinschaft Glaslandschaft Solling - Vogler - Hils im Weserbergland

VR-Bank in Südniedersachsen eG

Weitere Informationen finden Sie unter www.solling-vogler-region.de